

In olympischer Mission

Autor(en): **Leonardi, Lorenz / Augsburg, Werner**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mobile : die Fachzeitschrift für Sport**

Band (Jahr): **10 (2008)**

Heft 3

PDF erstellt am: **21.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-991609>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



In olympischer Mission

Der Chef der Schweizer Delegation an den Olympischen Spielen in Peking erzählt über die Vorbereitungen und äussert sich über das kontrovers diskutierte Gastland.

Interview: Lorenza Leonardi, Fotos: Philipp Reinmann

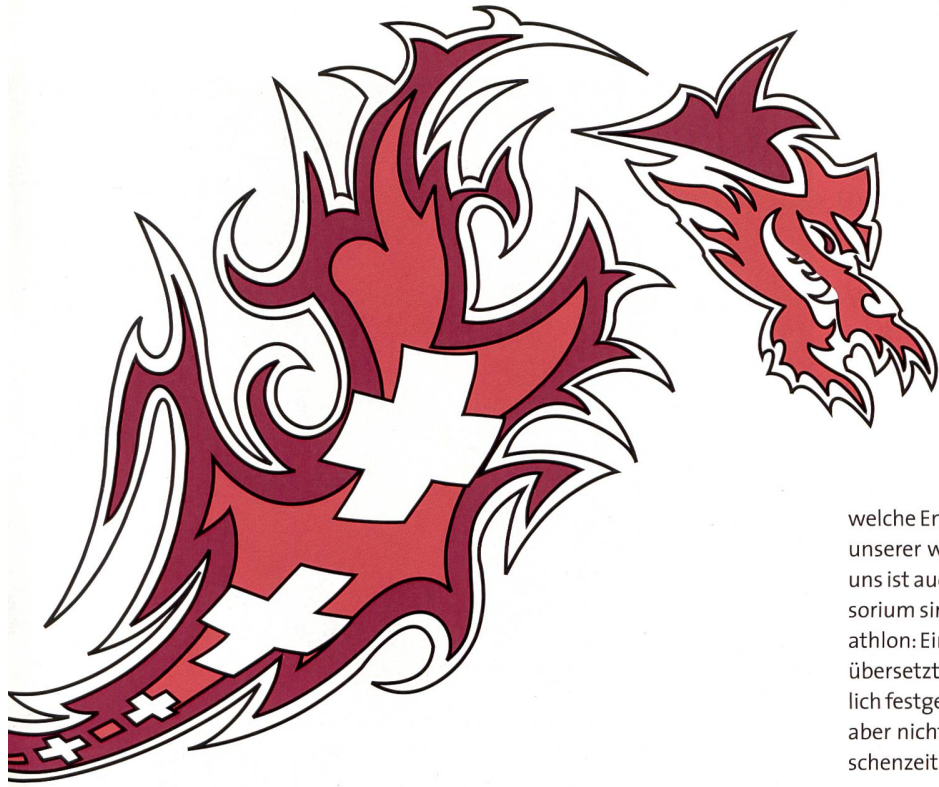
► **«mobile»:** Werner Augsburger, der Ohrring mit den Olympischen Ringen sticht als Erstes ins Auge, wenn man Ihnen gegenübersteht. **Olympia scheint tief in Ihnen verwurzelt zu sein ...** Werner Augsburger: «In der Tat, der Ohrring gefällt mir und symbolisiert meine uneingeschränkte Identifikation mit meiner beruflichen Tätigkeit.

Sie sind ja nicht nur Technischer Direktor, sondern auch Chef de Mission. Was genau machen Sie in dieser Funktion? Die Wahl des Chef de Mission wird vom Exekutivkomitee von Swiss Olympic vorgenommen. Gemeinsam mit dem Führungsteam bin ich verantwortlich für die Vorbereitung und Beschickung der Schweizer Delegation, dieses Mal nach Peking. Die Arbeit beginnt jeweils vier Jahre vor Olympischen Spielen und ist vergleichbar mit jener einer herkömmlichen Firmengründung. Man startet mit zwei Mitarbeitern und steigert allmählich die Anzahl – für die Spiele in Turin waren wir am Schluss 300 Mitarbeitende. Die Firma wird nach der Abschlusszeremonie aufgelöst, und man fängt wieder mit den Vorbereitungen für die nächsten Spiele an. Als Chef de Mission muss ich also bei allen Olympischen Spielen neu gewährleisten, dass dieses Kleinunternehmen reibungslos funktioniert.

Was steht denn ganz am Anfang eines solchen olympischen Unternehmens? Es geht in erster Linie darum, klar zwischen logistischen und sportlichen Aufgaben zu unterscheiden. Und dabei nicht zu vergessen, dass beide Aufgabenfelder eng miteinander verbunden sind. Auf logistischer Ebene dreht sich alles um die Suche nach zusätzlichen Unterkünften ausserhalb des olympischen Dorfes, um die administrativen Aufgaben rund um die Akkreditierung, um die Reisen, Uniformen und Sportausrüstungen.

Was die sportlichen Vorbereitungen angeht, so konzentriere ich mich, in Zusammenarbeit mit den einzelnen Verbänden, auf die Selektionskonzepte. Das ist eine langwierige und intensive Arbeit. Doch ich kann glücklicherweise auf einen aussergewöhnlichen Mitarbeiterstab zählen, der sich mit Kopf und Herz in die Aufgabe hinein gibt. Die Verbandsberater nehmen in diesem Kontext eine Schlüsselstellung ein.

Welchen Eindruck haben die ersten Erkundungsreisen in den Stätten der kommenden Olympischen Spiele hinterlassen? Die erste Rekognoszierungsreise nach Peking unternahmen wir im Mai 2004. Dort kamen wir nicht mehr aus dem Staunen heraus. Die Dimensi-



swiss olympic
team 2008

onen dieser 13-Millionen-Stadt sind einfach unglaublich! Ich war schwer beeindruckt, vor allem vom Stand der Vorbereitungen. Auch wenn noch vier Jahre bis zum Tag X fehlten, waren die Spiele sehr präsent. Ich erinnere mich an zahlreiche Plakate, die den Event sowie die Paralympics ankündigten, und die Menschen zeigten bereits grosse Begeisterung. In Athen (2004) oder in Turin (2006) war das anders. Da war vier Jahre vor den Spielen noch keine so grosse Begeisterung zu spüren.

Wie würden Sie das Verhältnis mit dem Beijing Organizing Committee for the 2008 Olympic Games (BOCOG) bezeichnen? Das BOCOG ist unser Partner vor Ort. Wir pflegen ein gutes Geschäftsverhältnis zum Veranstalter. Naturgemäss sind die Verhandlungen mit den Chinesen aufgrund der unterschiedlichen Mentalität und Funktionsweise nicht immer ganz einfach, insbesondere wenn es darum geht, in zahlreichen Diskussionen Lösungen für Detailfragen zu finden. Andererseits sind wir und die anderen NOKs (Nationalen Olympischen Komitees) durch die solide und langjährige Erfahrung in der Organisation Olympischer Spiele wichtige Partner für das BOCOG.

Welche Art von Diskussionen genau? Ein NOK muss bestimmte administrative Aufgaben erfüllen, wie zum Beispiel das Sammeln von umfangreichen Personaldaten, die in einer Datenbank erfasst werden. Das ist eine sehr komplexe Angelegenheit, da wir über mehr Kandidaten verfügen, als in der eigentlichen Delegation letztendlich dabei sind. Dieses Mal war es jedoch um einiges komplizierter, als es zum Beispiel in Turin oder in Athen gewesen war.

Das heisst, dass jetzt immer noch viele offene Punkte und Fragen vorhanden sind (A.d.R.: Das Interview wurde Mitte April geführt)? Ja, und das ist eine der grossen Herausforderungen, mit denen wir in China konfrontiert sind. Die Schweiz ist im Kreise der olympischen Familie bekannt dafür, ein sehr engagiert-kritisches Land zu sein, das nicht mit Fragen zurückhält. Einige unserer Fragen wurden uns vom BOCOG bisher nur vage oder ohne Kontext beantwortet. Obwohl wir uns bewusst sind, dass unser Partner eine völlig andere Mentalität hat, fressen solche Verhandlungen viel Energie. Das BOCOG ist eine sehr grosse Organisation. Für uns ist nicht immer ersichtlich, wer welche Kompetenzen innehat und auf welcher hierarchischen Stufe

welche Entscheidungen getroffen werden müssen. Das sind wir mit unserer westlichen Mentalität nicht gewohnt. Unverständlich für uns ist auch, wenn definitive Zusagen plötzlich wieder nur ein Provisorium sind. Ein Beispiel dafür ist unsere externe Unterkunft für Triathlon: Eine unserer Mitarbeiterinnen ist mit einem auf Chinesisch übersetzten Vertrag, in dem wir alle abgemachten Aspekte schriftlich festgelegt hatten, explizit nach China gereist. Vor Ort konnte sie aber nichts abschliessen, denn die vereinbarten Preise waren zwischenzeitlich um das Vierfache erhöht worden.

Die Distanzen sind ein Dauerthema. Wie konnten Sie diese Hürde nehmen? Wenn ein Austragungsort so weit entfernt ist, muss man ganz anders denken. Nach Turin sind wir im Vorfeld der Spiele etwa zwanzig Mal gereist. Auch wenn wir während unserer piemontesischen Aufenthalte nicht alles unter Dach und Fach bringen konnten, das wir uns vorgenommen hatten, wussten wir, dass wir jederzeit wieder hinreisen konnten. Für Peking sieht das anders aus. Jede Reise muss minutiös geplant sein, denn wir können es uns nicht leisten, in die Schweiz zurückzukehren, ohne dass wir jeden Punkt auf unserer «To-do»-Liste abgehakt haben. Im Vergleich zu den Vorbereitungen für Turin haben wir viel weniger Reisen unternommen, dafür war jeder einzelne Aufenthalt in China länger und intensiver. Vor allem auch wegen der Zeitumstellung.

Nachgefragt

Ein Leben für den Sport

► Der 50-jährige Werner Augsburger kann auf eine brillante Sportlerkarriere zurückblicken und trägt einen soliden beruflichen Rucksack mit sich: Nach Abschluss der Sportlehrerausbildung an der Universität Bern bekam er 1983 ein Angebot des Volleyball-Teams Leysin VBC (National Liga A). Mit Leysin holte er vier Mal den Meistertitel und drei Mal den Cup. Zudem war Werner Augsburger in der Volleyball Nationalmannschaft aktiv. 1991 beendete er seine Sportkarriere und begann bei Rossignol Schweiz vorerst als Verkaufsleiter, dann als Vize-Direktor.

Seit 1999 ist Werner Augsburger bei Swiss Olympic tätig. Bei den Olympischen Spielen in Athen (2004) und Turin (2006) war er Chef de Mission. Heute wohnt er mit seiner Frau und seinen zwei Kindern in Schmitten FR. //

► Kontakt: werner.augsburger@swissolympic.ch

Letztere Problematik hat auch die Task Force «heat.smorg.jetlag» genauer studiert (siehe Artikel Seite 40). Ein weiterer Faktor, der zahlreichen NOKs Kopfzerbrechen bereitet, ist die Luftqualität in Peking. Was können Sie dazu sagen? Ich war zwei Mal im August in Peking. Also genau in der Zeitspanne, in der die Spiele stattfinden werden. Beim ersten Mal schien die Sonne, während beim zweiten Mal die Wetterverhältnisse ziemlich schlecht waren und die Stadt von einer Smog-Glocke umhüllt war. Der Kern der Frage ist nun, ob die bestehenden wissenschaftlichen Daten nützlich sein werden, ob sie zur tatsächlichen Luftqualität wirklich genügend Informationen geben können.

Die Chinesen strengen sich diesbezüglich enorm an, zum Beispiel legen sie Fabriken mit schädlichen Emissionen still oder schliessen sie für eine gewisse Zeit. Zudem werden Massnahmen ergriffen, um die Zahl der zirkulierenden Autos pro Tag während der Spiele um eine Million zu senken. Das sind Schritte, von denen nicht nur die olympische Familie profitieren wird, sondern auch die ganze Bevölkerung der Stadt. Nichtsdestotrotz ist es schwierig einzuschätzen, ob die Luftqualität gut genug sein wird und ob die Athletinnen und Athleten darunter leiden werden oder nicht. Eines ist sicher: Wir werden im August in Peking nicht so gute Luft haben wie auf dem Matterhorn.

Sind die Schweizer Athletinnen und Athleten angesichts der Probleme, die ihnen während ihres Aufenthalts in Peking begegnen könnten, besorgt? Wir legen grossen Wert darauf, immer wieder zu betonen, dass sie sich während des Aufenthalts auf keine «ernährungstechnischen Abenteuer» einlassen sollen, vor allem, was das Trinkwasser angeht. Die Versorgung im olympischen Dorf selbst sollte kein Problem darstellen, wir gehen davon aus, dass die Qualität der Nahrung und des Wassers dort den hohen Standards genügen wird. China hat sich verpflichtet, für die 17500 Bewohner/-innen des olympischen Dorfes hochwertige Nahrungsmittel zur Verfügung zu stellen. Für alle externen Stätten stehen uns vertrauenswürdige Quellen zur Verfügung, und wir nehmen zusätzliche Nahrungsmittel aus der Schweiz mit. Es wäre jedoch unmöglich, den gesamten Proviant für die ganze Schweizer Delegation mit nach China zu transportieren.

Seit einigen Monaten steht China auch aus politischen Gründen im globalen Scheinwerferlicht. Man denke an die Tibet-Problematik oder an die Menschenrechtsproblematik. Wie erleben Sie diese Spannungen? Ich bin dankbar dafür, dass unser Präsident Jörg Schild sich mit klaren Aussagen dazu exponiert und dadurch den Druck von der Delegation und den Athleten weggenommen hat. Für uns kommt ein Boykott nicht in Frage. Wenn jedoch in Zukunft eine Stadt den Zuschlag für Olympische Spiele erhält, müssen sich die Verantwortlichen des IOC wohl auch damit auseinandersetzen, ob man nebst den drei Pfeilern (Sport, Kultur, Umweltschutz) einen vierten Pfeiler (Menschenrechte) aufbauen müsste. Dies ist aber meine rein persönliche Meinung.

Und China bemüht sich Ihrer Meinung nach genügend? Gegenfrage: Bin ich wirklich in der Lage, ein kompetentes Urteil abzugeben? Ich habe den Eindruck, dass die westliche Welt es sich sehr einfach macht, China zu kritisieren. Wo bleibt da die differenzierte Auseinandersetzung? Wer überlegt sich, warum die Chinesen dies oder



jenes anders machen als wir? Wir massen uns an, China unsere Sichtweise aufzudrängen, obwohl wir kein reales Bild des Landes haben und die Gründe für das für uns unverständliche Handeln nicht kennen.

Dennoch: Ich bin überzeugt, dass der mediale Druck und die Erwartungen rund um den Grossevent nicht auf taube Ohren stossen. In den letzten zwanzig Jahren hat China zwar einen enormen wirtschaftlichen Aufschwung erlebt, doch in Sachen Verständnis der Menschenrechte besteht gemäss Amnesty International extrem viel Nachholbedarf.

Kein Schweizer Athlet hat bisher öffentlich bekannt gegeben, die Olympischen Spiele boykottieren zu wollen, um zum Beispiel gegen die chinesische Haltung in der Tibet-Frage zu protestieren. Überrascht Sie dieses Schweigen, oder war es vorhersehbar? Wenn sich jemand nicht zu diesem heiklen Thema äussert, heisst das noch lange nicht, dass es ihr oder ihm gleichgültig ist. Der Grossteil unserer Athletinnen und Athleten will sich auf die Wettkampfvorbereitung konzentrieren. Meinungsfreiheit heisst für mich auch, dass ich eine eigene Meinung haben, diese aber für mich behalten darf. Von diesem Recht sollen die Athleten Gebrauch machen dürfen.

Angesichts des ganzen Wirbels zu einem noch bevorstehenden Event: Glauben Sie, dass etwas von der Magie verschwunden ist, die eigentlich immer rund um die Olympischen Spiele herrscht? Absolut! Die ganzen politischen Diskussionen zwingen mich ständig, mich zu rechtfertigen, weshalb ich mich mit Körper, Geist und Seele der olympischen Sache widme. Das ist bedauerlich, denn die Aufmerksamkeit richtet sich nicht mehr auf den Event, sondern auf all die Nebenschauplätze. Man darf dem Sport aber nicht eine Verantwortung aufzwingen, die er nicht wahrnehmen kann. Der Druck auf den Sport ist zurzeit dermassen gross, da drängt sich mir die Frage auf, warum sich auf der politischen oder wirtschaftlichen Ebene so wenig tut. Sind Wirtschaft und Politik überhaupt dazu bereit, in China ein starkes Zeichen zu setzen? Der Entscheid eines Staatschefs, nicht an der Eröffnungszeremonie teilzunehmen, wird meiner Meinung nach keine grossen Reaktionen auslösen. Die starken Signale müssten anders sein. Doch ich fürchte, die Gründe für die Passivität sind eigennützige: Zahlreiche Grosskonzerne und Nationen unterhalten wichtige wirtschaftliche Beziehungen zu diesem grossen wichtigen Land, das einen Fünftel der Weltbevölkerung ausmacht...» //

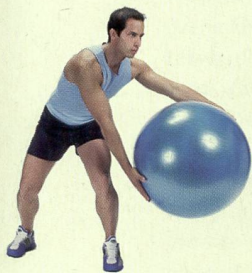
DVD // Das Erbe einer Karriere. Konsequenzen für den Trainingsalltag



► Ein eindrücklicher Lehrfilm über den Trainingsaufbau zukünftiger Kugelstosser. Die Aussagen bleiben aber nicht nur auf diese Disziplin beschränkt, sondern können als Beispiele für andere Sportarten dienen. Der Film zeichnet die Karriere von Kugelstossweltmeister Werner Günthör nach. Diese Videoproduktion gehört zur Kollektion «Classic Sport Movies», stammt

aus dem Jahre 1995 und ist eine unveränderte Kopie der Original-VHS-Kassette mit demselben Titel. Jetzt neu auf DVD erhältlich.

Bestellungen: per Talon.



VISTAWELL // Swissball

Original Swissball zu günstigen Aktionspreisen!

► Schon zum dritten Mal hat eine Beilage mobilepraxis den Swissball zum Thema! Dies soll gefeiert werden. Lesen Sie auch den Artikel über die Entstehungsgeschichte des Swissballs auf Seite 24 der aktuellen

Ausgabe. Wir bieten Ihnen deshalb den «Original Swissball» in den Durchmessern 55, 65 und 75 cm zu einzigartigen Aktionspreisen an. Eine einmalige Gelegenheit, Ihr Lager zu ergänzen!

Machen Sie als mobile-Leser von den vergünstigten Bedingungen Gebrauch!

Bestellung: Senden Sie Ihre Bestellung mit unten stehendem Talon bitte an die Geschäftsstelle mobileclub. Lieferungen und Rechnungsstellung erfolgen durch die Firma VISTAWELL AG, 2014 Bôle, Telefon, 032 841 42 52, Fax 032 841 42 87, E-mail: office@vistawell.ch

Kurs // Workshop «Kochen für Sportler/-innen»



► mobileclub bietet für eine kleine Gruppe von mobileclub-Mitgliedern und mobile-Lesern/-innen einen exklusiven Kurs zum Thema Kochen für Sportler/-innen an. In der Schulküche des Bundesamts für Sport BASPO in Magglingen erleben die Teilnehmenden unter der Leitung der BASPO-Köche

die Zubereitung von Mahlzeiten, die sich für Sportler/-innen besonders eignen. Selbstverständlich wird nicht nur Theorie vermittelt, sondern ein eigenes Nachtessen zubereitet.

Datum: Mittwoch, 6. August 2008, 15.00 bis 20.00 Uhr.

Ort: Bundesamt für Sport BASPO, Magglingen.

Leitung: BASPO-Köche.

Kosten: Für Klubmitglieder Fr. 120.–, für Nichtmitglieder Fr. 150.– (inklusive Kursunterlagen, Material und einer kompletten selbst zubereiteten Mahlzeit).

Anmeldung: Geschäftsführer mobile club, Bernhard Rentsch, rebi promotion, Alleestrasse 1, 2572 Sutz, Telefon 032 342 20 60, Fax 032 342 20 88, E-Mail info@rebi-promotion.ch (die Anzahl Plätze ist auf 12 Personen beschränkt, Anmeldungen werden in der Reihenfolge des Eingangs entgegengenommen).

Bestelltalon / Abonnement «mobile»

► DVD // Das Erbe einer Karriere

Mitglieder mobileclub Fr. 22.50 (inkl. MWST) + Porto

Nichtmitglieder Fr. 30.– (inkl. MWST) + Porto

Das Angebot ist bis Ende Juni 2008 gültig.

► VISTAWELL // Swissball

Swissball Ø 55 cm, rot

Mitglieder mobileclub Fr. 23.– anstatt 38.– (inkl. MWST)

+ Porto Fr. 9.–

Nichtmitglieder Fr. 26.– (inkl. MWST) + Porto Fr. 9.–

Swissball Ø 65 cm, blau

Mitglieder mobileclub Fr. 28.– anstatt 47.– (inkl. MWST)

+ Porto Fr. 9.–

Nichtmitglieder Fr. 32.– (inkl. MWST) + Porto Fr. 9.–

Swissball Ø 75 cm, gelb

Mitglieder mobileclub Fr. 33.– anstatt 55.– (inkl. MWST)

+ Porto Fr. 9.–

Nichtmitglieder Fr. 36.– (inkl. MWST) + Porto Fr. 9.–

Das Angebot ist bis Ende August 2008 gültig.

► Kurs // Workshop «Kochen für Sportler/-innen»

Mitglieder mobileclub Fr. 120.–

Nichtmitglieder Fr. 150.–

► Abonnement «mobile»

Ich möchte «mobile» für ein Jahr abonnieren und gleichzeitig Mitglied im mobileclub werden (Schweiz: Fr. 57.–/Ausland: € 46.–).

Ich möchte «mobile» für ein Jahr abonnieren (Schweiz: Fr. 42.–/Ausland: € 36.–).

Ich möchte «mobile» im Probeabonnement (3 Ausgaben für Fr. 15.–/Ausland: € 14.–).

Ich bin bereits Abonnent von «mobile» und möchte Mitglied im mobileclub werden (Fr. 15.–/Jahr).

Vorname, Name

Adresse

PLZ/Ort

Telefon

E-Mail

Datum, Unterschrift

Einsenden oder faxen an:

Redaktion «mobile», BASPO, CH-2532 Magglingen

Fax: +41 (0) 32 327 64 78

www.mobile-sport.ch